

WAS IST DER MENSCH?

PSALM 8

Predigt vom 1. Februar 2009

Werner Kriesi, Ressortleiter Freitodbegleitung bei Exit Schweiz, der Vereinigung „für humanes Sterben“, wurde vom Marburger Forum, einer Vereinigung von deutschen Pfarrern interviewt. Auf der Frage, wie er zu dieser Funktion gekommen sei, gab er zu Protokoll:¹

„Dass so viele Menschen ein solch hohes Alter erreichen können und die Medizin in der Lage ist, alte Menschen weit über ihre biologischen Grenzen hinaus künstlich am Leben zu erhalten, mit allen Folgen qualvoller Hinfälligkeit, stellt in der Menschheitsgeschichte ein erstmaliges Phänomen dar. Abgesehen davon hat die moderne Medizin eine paradoxe Hinterseite: die oft unerträgliche Verlängerung des Sterbeprozesses.

Angesichts der heute gelebten Situation in den westlichen Industrienationen wirken einige immer wieder repetierte theologische Sätze vollkommen absurd, wie etwa: Gott allein bestimmt die Stunde des Sterbens! Oder: Gott allein ist der Herr über Leben und Tod, er hat uns Menschen das Leben geschenkt, ihm allein ist erlaubt, unser Ende zu bestimmen. Niemals darf der Mensch seine Todesstunde selber bestimmen, das Sterben liegt nicht in unserer Verfügungsgewalt.

Angesichts der täglichen Realität, in welcher Mediziner entscheiden, ob Behandlungen begonnen oder abgebrochen werden, ob Operationen gewagt oder nicht gewagt werden, ob Hochbetagte gegen Grippe geimpft werden oder nicht, ob Menschen im Koma künstlich ernährt werden oder nicht, wirken solche theologische Sätze wie hilf- und auch sinnlose Beschwörungsformeln.

- Darf sich ein Mensch für den Tod entscheiden?

¹ http://pvf.ch/wDeutsch/aktuelles/archiv_2003/2003_04_15_98562146_meldung.php?navid=24 (20.01.2009). Kriesi beschreibt den Ablauf einer Freitodbegleitung wie folgt:

„Nach den ersten Kontaktgesprächen wird einem Sterbewilligen ein Freitodbegleiter oder eine Begleiterin zugeteilt, natürlich unter Berücksichtigung der Wünsche des Betreffenden. Auf Grund einer schriftlichen Diagnose stellt ein Arzt das Rezept für das Sterbemittel aus... Das kann der behandelnde Arzt selber sein, oder es wird ein Vertrauensarzt von EXIT beigezogen, der mit dem Patienten ein eingehendes Gespräch führt. Der Freitodbegleiter klärt auch die Lebensverhältnisse ab und versucht vor allem eine Vertrauensbasis herzustellen. Sofern nötig und erwünscht, werden auch Gespräche mit den nächsten Angehörigen geführt, oft auch mit den zuständigen Ärzten, sofern der Sterbewillige die Erlaubnis dazu gibt.

Wichtig für uns ist die Überzeugung, dass der Sterbewunsch stabil ist. Zum vereinbarten Termin bringt der Freitodbegleiter das Sterbemittel in die Wohnung des Betreffenden, klärt noch einmal ab, ob die sterbewillige Person wirklich entschlossen ist und lässt eine Freitoderklärung zu Händen der Behörden unterschreiben. Vor der Einnahme des Mittels können sich die verschiedensten Szenarien abspielen: Abschiedsgespräche, ein gemeinsames Essen, manchmal auch eine Art Abendmahl, ein Gebet, ein schönes Gedicht, nicht selten mit Musik, mit Kerzen oder Blumen, manchmal aber auch ganz nüchtern, ohne irgendetwas, so wie der Sterbewillige es wünscht.

Es kann aber auch sein, dass zwei EXIT-Mitarbeiter/innen mit dem Betreffenden ganz allein sind. Nachdem der Tod des Patienten festgestellt ist, wird die Polizei informiert, die sofort nach der Benachrichtigung eine sogenannte Legalitätskontrolle durchführt, denn bekanntlich könnte jeder Suizid auch ein getarnter Mord sein.

Da EXIT - wie auch die Angehörigen - an seriösen Kontrollen interessiert sind, übergeben wir den Behörden freiwillig die schriftliche Diagnose, das Arztrezept für das Barbiturat, die unterschriebene Freitoderklärung, einen genau protokollierten Ablauf der Begleitung sowie den Mitgliederausweis von EXIT. Diese Dokumente belegen, dass der Sterbewillige sterben wollte und den entscheidenden Akt auch selber vollzogen hat: die orale Einnahme des Barbiturats ohne Druck von aussen.“

WAS IST DER MENSCH?

PSALM 8

Predigt vom 1. Februar 2009

- Ist der Satz „Gott bestimmt über den Zeitpunkt des Todes“ wirklich nur eine rückwärtsorientierte Floskel?
- Was ist mit Schwerkranken und schwer leidenden Menschen?
- Welche Rolle spielen lebensverlängernde Massnahmen?
- Wie kam es überhaupt zur sprachlichen Verschiebung von Selbstmord zu Freitod?
- Auf welcher Basis geschieht ein Vertrauensgespräch?
- Welche ethischen Grundüberzeugungen liegen dem Hauptkriterium „stabiler Sterbewunsch“ zugrunde?

Fragen über Fragen.² Ich versuche heute morgen, aus der Bibel Grundlagen für das Menschenbild aus göttlicher Sicht herzuleiten – und damit indirekt aufgeworfene Fragen zu beantworten. Es kann sein, dass der eine oder andere Moment anstrengend wird im Mitgehen und Nachvollziehen.³ Bitte bleibt bei mir.

Um zu wissen, was den Menschen ausmacht, müssen wir uns die Aussagen, die unser Schöpfer ihn über macht, ansehen. Wir tun dies entlang dem 8. Psalm. Der Psalm umfasst neun Verse. Der erste und der letzte sind in ihrem Wortlaut identisch. Sie bilden den Rahmen des Liedes, aber auch den Rahmen all unserer Überlegungen.

1. Der Mensch als Geschöpf: Den Menschen von Gott aus denken.

Herr, unser Herrscher, wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde; über den Himmel breitest du deine Hoheit aus. (Psalm 8,2 Einheitsübersetzung)

Die gesamte Schöpfung trägt die Handschrift Gottes. Und sie hat eine Zielsetzung: Sie bringt seine Grösse zum Ausdruck. Wenn die Bibel den Ausdruck „Namen“ verwendet, dann hat das immer mit der Identität einer Person zu tun. Wir wüssten nichts von Gott, wenn er sich nicht durch die Schöpfung und durch sein Wort, die Bibel, offenbar gemacht hätte.

Der Mensch ist Teil von Gottes Schöpfung – und auch er trägt seine Handschrift. Der Mensch ist nicht Schöpfer, sondern Geschöpf. Was bedeutet das? Calvin eröffnet sein bekanntestes Werk, die *Institutio*, mit der wichtigen Aussage, dass der Mensch auf keinen Fall dazu kommen kann,

„sich selbst wahrhaft zu erkennen, wenn er nicht zuvor Gottes Angesicht geschaut hat und dann von dieser Schau aus dazu übergeht, sich selbst anzusehen.“ (I,1,2)

Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis sind also miteinander verbunden. Ich verstehe mich nicht, wenn ich nicht von Gott aus denke. Und ich lerne umgekehrt etwas über meinen Schöpfer, wenn ich mich als sein Geschöpf näher betrachte. Das heisst: Die Freiheit des Menschen ist prinzipiell eingeschränkt. **Der Mensch kann sich nie aus seiner**

² Wer dieser Frage nachgehen möchte, der lese den kurzen Aufsatz von Viktor E. Frankl. „Gnadentod oder Massenmord?“ in: *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn*. Piper 2008²⁸.

³ Ein Freund von mir hat gar gemeint: „Du kannst den Aufsatz nicht deiner Gemeinde als Sonntagspredigt vortragen: Du setzt zuviel Denkarbeit, Arbeiten mit logischem Schlussfolgern voraus.“

WAS IST DER MENSCH?

PSALM 8

Predigt vom 1. Februar 2009

Gottbezogenheit herauslösen. Leider ist dieses Prinzip seit der Aufklärung, also seit rund 250 Jahren, zunehmend ignoriert worden. Der Mensch hat sich von Gott losgekoppelt und besitzt durch seine Vernunft sozusagen einen inneren Eigenwert.

Heute trägt dieses Lehrgebäude jedoch tiefe Risse. Der bejubelte Philosoph der Postmoderne, Michel Foucault, schreibt:

„In unserer heutigen Zeit kann man nur noch in der Leere des verschwindenden Menschen denken.“

Und der rumänische Philosoph Emil Cioran definiert das Paradies neu:

„Das Paradies ist die Abwesenheit des Menschen.“

Mathematiker und Informatiker gehen heute davon aus, dass digitale Maschinen Leistungen erbringen können, die sich kaum noch von menschlicher Intelligenz unterscheiden können. Das kann zu zwei verschiedenen Auffassungen führen: Die **Optimisten** gehen daran, den perfekten Menschen zu planen. Sie sind der Meinung, dass er von genetischen Defekten befreit werden kann. Also: Menschen züchten Menschen. Die **Pessimisten** sagen hingegen: Die Freiheit des Menschen sind nur Konstruktionen. Der Glaube an einen freien Willen muss aufgegeben werden. In Wahrheit regieren uns die egoistischen Gene. Persönlichkeit und Individualität beruhen auf dem Zusammenspiel der Nervenzellen im Gehirn.⁴

Beide Denkansätze klammern fundamentale Aussagen Gottes über den Menschen aus. Sie lösen den Menschen aus seiner Gottbezogenheit. Entweder wird die Sündhaftigkeit des Menschen ausgelassen, oder aber die Personenhaftigkeit auf unzulässige Weise reduziert. Was ist der Mensch denn eigentlich, wenn er weder Gott noch eine Maschine ist?

Angesichts der Ausmasse des Universums stellt sich David genau die Frage, die sich auch Philosophen immer wieder stellen: Weshalb ist der Mensch überhaupt relevant? Was sollte den Schöpfer veranlassen, sich dem einzelnen überhaupt zuzuwenden? Was macht seine Bedeutung aus?

*„Seh ich den Himmel, das Werk deiner Finger, Mond und Sterne, die du befestigt: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“
(Psalm 8,4+5)*

2. Der Mensch als Ebenbild Gottes: Seine Würde

Die poetisch formulierte Antwort des Psalmisten ist eine doppelte: Der Mensch erhält durch die Repräsentation Gottes Würde und Bürde, also sowohl eine spezielle Stellung als auch eine spezielle Verantwortung. Wenden wir uns der ersten Dimension zu – seiner Würde.

Gott hat den Menschen auf sich selbst bezogen geschaffen. So könnte man den Bericht von der Erschaffung des Menschen zusammenfassen. Er ist ein Wesen, der in Gottes Element

⁴ Dazu siehe: Ron Kubsch. Die Entwertung des Menschlichen. <http://www.theoblog.de/wp-content/uploads/2008/02/entwertung.pdf> (18.01.2009).

WAS IST DER MENSCH?

PSALM 8

Predigt vom 1. Februar 2009

hineinpasst und sich ihm anpasst. Ja, er muss sogar permanent jemanden nachahmen und in einem ganz bestimmten Element sein und bleiben, um zu gedeihen.⁵

Ganz ähnlich wird ein Kind auf seine Eltern bezogen geschaffen und ist existenziell von ihnen abhängig. Neben seinem genetischen Erbmaterial erhält ein Kind – vorausgesetzt es wächst bei den Eltern auf – seine nachhaltigste Prägung durch die Eltern. Psychologen sprechen von der Primärbindung. Lesen wir die entsprechende Stelle aus dem Schöpfungsbericht:

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. (1. Mose 1,26+27 Luther 84)

Über die Bedeutung des Geschaffenseins im Bild Gottes ist viel geschrieben worden. Tatsächlich kann dies für verschiedene Dinge stehen.⁶ Die einen vermuten physische Ähnlichkeit, andere geistige Eigenschaften wie Verstand oder Persönlichkeit, freier Wille, Intelligenz; wieder andere die Fähigkeit, eine persönliche Beziehung zu Gott einzugehen. Und die letzten beziehen es auf die Gottes Stellvertretung auf der Erde. Der Text verknüpft die Aussage direkt mit dem Auftrag „sie sollen herrschen“. Der Mensch nimmt die Stellvertretung Gottes wahr und herrscht über diese Schöpfung. Das bringt auch der 8. Psalm zum Ausdruck:

„Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan.“ (Psalm 8,4-7 Luther 84)

Durch die Ebenbildlichkeit ist dem Menschen eine **Würde** zugesprochen. Von der Gesellschaft werden uns zwei alternative Konzepte angeboten. Es sind dies – wie schon erwähnt – eine positive und eine negative Sicht auf den Menschen.

Idealistische Idee	Der Mensch ist das Mass aller Dinge.
Materialistische Idee	Der Mensch inkl. sein Denken ist ein Produkt von biochemischen Prozessen.

Beide Konzepte bringen letztlich eine Entwertung des Menschen mit sich. Warum? Der völlig auf sich selbst gestellte Mensch hat niemand anderen als sich selber als Bezugspunkt. Dieser Bezugspunkt ist sehr wechselhaft und veränderbar. Da der Mensch aber als Gottes Gegenüber geschaffen worden war, fehlt ihm ohne ihn permanent Sinn und Erfüllung. Er muss sich Ersatz beschaffen, um sein Vakuum zu überbrücken. Und auch die rein materialistische

⁵ Eduard Böhl. Dogmatik. RVB/VTR 2003. S. 187f.

⁶ vgl. Gordon J. Wenham. Word Biblical Commentary. Vol. 1. Genesis 1-15. Word Books: Dallas, 1987.

WAS IST DER MENSCH?

PSALM 8

Predigt vom 1. Februar 2009

Anschauung ist extreme Verkürzung des menschlichen Existenz. Wenn wir von biochemischen Prozessen gesteuert werden, entheben wir uns nicht nur unserer Verantwortung, wir berauben uns auch der Würde.

Welche ethischen Konsequenzen beide Auffassungen haben, wird besonders deutlich an der Frage, ob der Mensch bezüglich Anfangszeitpunkt bzw. –endpunkt des Lebens aktiv eingreifen darf: Es geht um die Themen Abtreibung und aktive Sterbehilfe. Ich weiss nicht, wann wir dies in der Gemeinde das letzte Mal thematisiert haben. Was mich erschreckt, ist die Tatsache, mit wie wir uns mit diesen Ansichten arrangiert haben; wohlgemerkt Themen, die das Menschsein in tiefster Weise betreffen. Christen haben sich seit 2000 Jahren für Kinder und alte bzw. kranke Menschen eingesetzt, eben weil sie von ihrer Würde als Geschöpfe Gottes ausgingen. Bei den Römern konnte ein Vater sein Kind aussetzen! Die Christen gingen hin und lasen sie zusammen.

Besonders deutlich wird der Wandel in der Medizin. Eine Leitfrage verschiebt sich immer langsam, aber stetig. Sie lautet nicht mehr nur: Wie kann ich Leben schützen und erhalten? Sondern zunehmend: Ist es wert, dieses Leben zu erhalten? Peter Singer, ein australischer Philosoph, vertritt – salopp gesagt – den Standpunkt: Lieber ein gesunder Affe als ein kranker Mensch. In einer Fernsehsendung wurde er von einem katholischen Geistlichen gefragt, wie sich dieses Konzept mit dem Umstand vertrage, dass er seiner betagten Mutter die bestmögliche Pflege zukommen lasse. Seine Antwort war: „Zu ihr habe ich eben eine Beziehung.“ Das verdeutlicht die Spannung zwischen ideellen und gelebten Werten – zum Glück!

Liebe EGAner: Heute fragt sich die Gesellschaft, ob Exit Menschen aktiv in den Tod „begleiten“ darf. In den vergangenen Monaten gab es zahlreiche Zeitungsartikel. Die Diskussion wird jetzt geführt. Und die Erfahrung zeigt: Sobald eine Praxis toleriert oder gar gesetzlich verankert ist, wird sie auch zur Ethik der Gesellschaft. Ist es uns bewusst, welche Freiheiten wir daran sind aufzugeben? Interessanterweise wiederholt Gott beim Thema Mord den Gedanken, dass er den Menschen in seinem Bild geschaffen hat. Nach der Sintflut hielt er als Bundesbestimmung fest:

Wer Menschenblut vergiesst, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden; denn nach dem Bilde Gottes hat er den Menschen gemacht. (1Mose 9,6 Elb)

An dieser Aussage wird deutlich, warum die eine Hälfte der Gesellschaft den Menschen in die Ecke des Tieres stellt – weil er sich, entstellt durch die Sünde, auch entsprechend triebhaft verhält. Die anderen positionieren ihn aber in die Ecke des Göttlichen. Das hat damit zu tun, dass auch der gefallene Mensch nach wie vor Gottes Ebenbild geblieben ist. Beides ist wahr: Der Mensch ist und bleibt Ebenbild Gottes, und er ist verdorben durch die Sünde. Francis Schaeffer hat das so formuliert:

WAS IST DER MENSCH?

PSALM 8

Predigt vom 1. Februar 2009

*"Der Mensch ist in seiner Natur völlig verdorben. Das bedeutet nicht, dass jeder Mensch denkbar schlecht ist, sondern dass die Sünde jeden Teil seiner Natur verdorben und ihn der Fähigkeit beraubt hat, geistlich Gutes zu tun."*⁷

Die Kernfrage ist: Besitzt der Mensch eine Würde, oder ist er nur etwas wert, wenn er etwas leistet? Merkt ihr den Unterschied? Vom materialistischen Standpunkt her ist diese Frage beantwortet: Die Leistung definiert den Wert des Menschen. Die Stärkeren bestimmen deshalb über die Schwächeren. Es erschreckt mich, wenn wir heute (tendenziell) mehr entsetzt sind über die Misshandlung von Tieren als über die Tötung von Menschen. Der innere Wert eines Menschen ist tief mit der jüdisch-christlichen Sicht verbunden, dass der Mensch im Bild von Gott geschaffen ist und darum wertvoll ist – und nicht weil er stark, ein guter Konsument, ein Sexobjekt oder irgend etwas anderes wäre.

Biblisches Konzept	Der Mensch ist im Bild von Gott geschaffen ist, weshalb ihm eine Würde von Gott zugesprochen ist – nicht weil er stark, ein guter Konsument, ein Sexobjekt oder irgend etwas anderes wäre.
--------------------	--

Das heisst aber, dass es nie ein unabhängiges Sein ist, das dem Menschen eine Würde gibt, sondern nur die Abhängigkeit von Gott! Die Freiheit des Geschöpfes ist also eine relative, das heisst in Gott beschränkte. Unserer Selbstbestimmung sind Grenzen gesetzt.⁸

Andererseits bedeutet das aber auch, dass jeder Mensch, wirklich jeder, eine Würde besitzt, die nicht von einem menschlichen Konsens abhängig ist, also zum Beispiel von der Rasse, dem Geschlecht oder der sozialen Schicht. Das Bewusstsein, dass der Mensch in Gottes Ebenbild geschaffen ist, hat eine Auswirkung auf meinen Alltag. Mein Respekt hat jedem Menschen zu gelten, nicht im Sinne der Coop-Werbung „Für mich und für dich“ sondern umgekehrt: „Für dich und dann für mich.“ Ich lasse die Leute zuerst aus dem Bus aussteigen. Ich halte vor dem Fussgängerstreifen – nicht nur, weil es sonst eine Busse gibt. Ich schaue hin und handle, wenn eine alte Dame in der Hitze zusammenbricht. Ich behandle den Drögel, der mich in der S-Bahn um Geld anbettelt, anständig und schaue ihm ins Gesicht, auch wenn ich seiner Bitte nicht nachkomme, Disharmonie erzeuge und aushalte. Und ich muss mich ernsthaft fragen, warum ich den Manager trotz seinen Dollar-Augen weniger wertschätzend behandle als die freundliche Raumpflegerin!

3. Der Mensch als Ebenbild Gottes: Seine Verantwortung

Kommen wir zur Kehrseite der Medaille: Der Verantwortung des Menschen. Der Mensch ist zur **Herrschaft** über diese Schöpfung bestimmt.

⁷ Francis Schaeffer. Preisgabe der Vernunft. Brockhaus 1973. S. 37.

⁸ Darum führen Lebensformen, die der von Gott festgelegten Ordnung widersprechen, zur Entwertung des Menschlichen. Das führt Paulus in Römer 1 zum Thema Homosexualität aus. „Und auch die Männer hatten keine sexuellen Beziehungen mehr zu Frauen, wie es der natürlichen Ordnung entspricht. Stattdessen entbrannte in ihnen die sexuelle Lust zueinander. Männer trieben Schändliches mit anderen Männern und erlitten an sich selbst die Strafe, die sie verdienten.“ (Römer 1,27 Neues Leben)

WAS IST DER MENSCH?

PSALM 8

Predigt vom 1. Februar 2009

„Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan: Schafe und Rinder allzumal, dazu auch die wilden Tiere, die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer und alles, was die Meere durchzieht.“

(Psalm 8,6-9 Luther 84)

In der Hierarchie der Schöpfung hat der Mensch ein Führungsmandat übernommen. Dazu gehören sowohl Veränderung wie auch Bewahrung.⁹ Welche Konzepte bietet uns die Gesellschaft an?

Idealistische Idee	Die Schöpfung soll unversehrt bewahrt werden. Der Eingriff des Menschen hat jedoch unsere Umwelt zerstört. Deshalb steuern wir der Katastrophe entgegen.
Materialistische Idee	Die Natur ist Gott.

Beide Ideen werden wiederum Gottes Schöpfungsordnung nicht gerecht. Der Mensch liebt den Gedanken, dass er nicht für seine Umwelt verantwortlich ist, sondern die Umwelt für ihn! Die Folge davon ist tatsächlich Ausbeutung und ein Ungleichgewicht. Und seien wir ehrlich: Als Christen haben wir herzlich wenig zu diesem Thema beizutragen – wir stimmen entweder in den Untergangs-Singsang ein, oder wir stellen uns auf den Standpunkt „ich mach’s mir bequem – der Rest geht mich nichts an“. Damit leben wir in der Realität eigentlich das aus, was Wissenschaftler uns einreden: Letztlich wirke nicht das Ich auf diese Welt ein, sondern die Welt über Prozesse und Umwelt beherrsche uns. Auf diese Weise hätten alle Ereignisse einschliesslich unserer moralischen Entscheidungen ja nicht anders ausgehen können. Diese Sicht entbehrt jeder biblischen Grundlage. Die Bibel kommuniziert klar unsere Verantwortung.

Woher kommt denn der Gedanke, dass willkürliche Beschädigung der Natur nicht gut ist, wie es ein Papier der nationalen Ethikkommission für den Pflanzenschutz annimmt? Woher kommt die Würde? Weder der Mensch noch die Natur besitzen in sich einen Eigenwert. Ihren Wert erhalten sie aus ihrer Ausrichtung auf Gott. (Sonst wird der Mensch oder die Natur zum Ersatzgott.) Die Idee der Herrschaft des Menschen über die Erde muss ergänzt werden mit dem Gedanken, dass der Mensch zum Verwalter, Helfer und Fürsorger der Natur berufen ist. Der Mensch kann nur herrschen, wenn er selbst gehorsam ist. Der Mensch kann nur in Gemeinschaft mit dem Schöpfer, den der Mensch verehrt, und nur durch Einhaltung der Schöpfungsordnungen Gottes diese Welt erhalten.

Biblisches Konzept	Der Mensch ist zum Verwalter, Helfer und Fürsorger der Natur berufen und Gott rechenschaftspflichtig.
--------------------	---

⁹ Gott, der Herr, brachte den Menschen in den Garten Eden. Er sollte ihn bebauen und bewahren. (1. Mose 2,15 Neues Leben)

WAS IST DER MENSCH?

PSALM 8

Predigt vom 1. Februar 2009

Darum heisst die Devise: **Weg vom Menschen, hin zum Schöpfer.** Statt: Weg vom Menschen, hin zur Natur. Man muss den Menschen verändern, damit sich die Umwelt verändert! Ein Blick zurück in die Geschichte zeigt: Gerade durch die Auflösung der Gottbezogenheit von Mensch und Natur in der Renaissance entstand ein Menschen- und Naturverständnis, das der Natur ihren Eigenwert nahm und sie zum reinen Mittel herabwürdigte. Das Resultat ist heute sichtbar: Raubbau pur! (Und dies nicht nur in unseren post-christlichen Breitengraden mit ihrer humanistischen Vergangenheit, sondern gerade auch in post-kommunistischen Ländern mit ihrer materialistischen Weltanschauung.)

Der respektvolle Umgang mit der Natur ist durch das Bewusstsein unserer Verantwortung gegenüber dem Schöpfer begründet. Das schlägt sich zum Beispiel in unserem Umgang mit Tieren nieder:

„Der Gerechte kümmert sich um das Wohlergehen seines Viehes, aber das Herz der Gottlosen ist grausam“. Sprüche 12,10

Die Bibel kennt weder ein Konzept der unberührten Natur noch Technikfeindlichkeit. Im Gegenteil: Die Bibel ist der Wegbereiter der Technik. Die Wissenschaftler des 16./17. Jahrhundert begründeten die Naturwissenschaften in der Zuversicht, dass sie Gottes Schöpfungsprinzipien entdecken und zur Ehre Gottes wie zum Wohl der Menschen einsetzen sollen.¹⁰ Technikfeindlichkeit wird unsere Umwelt nicht retten.¹¹

Ich versuche die wesentlichen Elemente zusammenzufassen:

- Der Mensch ist Geschöpf. Er besitzt seine Würde nicht in sich, sondern nur in seiner Bezogenheit auf Gott. Deshalb scheitern die humanistische Konzepte – der Mensch ist das Mass aller Dinge – und materialistische Konzepte – der Mensch wird von biochemischen Prozessen gesteuert.
- Der Mensch besitzt als Gottes Geschöpf unabhängig von Alter, Geschlecht, Rasse und sozialer Schicht eine Würde als Gottes Repräsentant. Die Sünde hat ihn entstellt, ihn aber nicht ent-würdigt.
- Der Mensch ist als Geschöpf in eine Verantwortung gestellt. Er ist Fürsorger und Verwalter der Natur. Diese Verantwortung hat er in vierfacher Hinsicht wahrzunehmen: In der eigenen Familie, an der Arbeit, in der Gemeinde und im Staat.

Damit sind wir in unserer Praxis angelangt. Als Stellvertreter Gottes widerspiegeln wir seine Herrlichkeit. Von wem bekommt Gott sein Lob? Wir erfahren das aus dem 2. Vers von Psalm 8: Von den Schwachen.

Aus dem Mund der Kinder und Säuglinge schaffst du dir Lob, deinen Gegnern zum Trotz; deine Feinde und Widersacher müssen verstummen. (Psalm 8,3 Einheitsübersetzung)

¹⁰ Das führt Francis Schaeffer eindrücklich aus in: Wie sollen wir denn leben? Hänssler 2000.

¹¹ Diese Gedanken sind entnommen: Thomas Schirrmacher. Ethik. Bd. 5. RVB/VTR 2004.

WAS IST DER MENSCH?

PSALM 8

Predigt vom 1. Februar 2009

Der Hebräerbrief macht uns übrigens klar, dass dieser Psalm eine messianische Dimension hat. Der Mensch im engeren Sinn ist Christus selbst, der durch seine Erniedrigung in den Tod und seine Erhöhung durch die Auferstehung eine Gemeinschaft von Erlösten gebildet hat (Hebr 2,7-10). Durch ihn erhalten wir die Möglichkeit, unsere Würde und Verantwortung wahrzunehmen. Und wo haben wir sie wahrzunehmen? In den vier von Gott geschaffenen Bereichen: In unserer Familie, in der Arbeit, in der Gemeinde und im Staat.

Kernaussage

Als Stellvertreter Gottes reflektiere ich seine Herrlichkeit in den vier von ihm geschaffenen Bereichen Familie, Arbeit, Gemeinde und Staat.

Wie bringe ich einen Aspekt seines Wesens zum Leuchten?

Verantwortungsbereich	Biblische Beispiele als...	Wie bringe ich einen Aspekt von Gottes Wesen zum Leuchten?
Familie	Ehemann: Fürsorglicher Umgang mit meiner Frau (1. Petrus 3,7) Erwachsene Kinder: Meine Eltern versorgen (1. Timotheus 5,8) Väter: Meine Kinder unterweisen (5. Mose 6,6-9; Epheser 6,4) ...	
Arbeit	Vorgesetzter: Fairness (Kolosser 4,1) Untergebener: Unterordnung (Titus 2,9), Ehrlichkeit (Lukas 3,12-14) ...	
Gemeinde	Leiter: Zurechtweisen, trösten, tragen (1. Thessalonicher 5,14) Gemeindeglied: Gehorsam (Hebräer 13,17) ...	
Staat	Bürger: Beten (1. Timotheus 2,1-3) Bürger: Plattformen (Leserbrief, Veranstaltungen etc.) nutzen (Kolosser 4,5)	